

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 301.

Donnerstag, den 30. Juni

1892.

Neue Romane.

Auch für das kommende Vierteljahr haben wir, außer den zahlreichen, mit einer Nummer abfolgenden Erzählungen, Skizzen und Aufsätzen belehrenden und unterhaltenden Inhalts wieder mehrere hervorragende Romane erworben, von denen täglich zwei in Fortsetzungen erscheinen. Wir nennen von diesen Erzählungen nur:

Unter Halbmond und Kreuz

von

Christiane Penhardt,

eine Erzählung, die theils in einer nordischen Hafenstadt, theils im Orient spielt und den Consul von Saloniki zum Mittelpunkt der Handlung hat. Penhardt, durch seine farbenreichen Schilderungen aus dem Seemannsleben vortrefflich bekannt, hat auch hier wieder eine spannende Fabel mit einer malerischen und interessanten, landschaftlichen Scenerie verwebt. Weiter wird erscheinen:

Ferida.

Ein Roman aus Ostafrika

von

O. Eiler,

welcher die romanischen Erlebnisse eines deutschen Beamten in unseren Colonien in glänzenden Farben schildert und ein lebendiges Bild der eigenartigen Verhältnisse dort giebt. Nicht minder lesend ist der Roman:

Aus höheren Regionen

von

Adolf Streckfuß.

Der die Enttarnung eines spiritistischen Schwindels behandelt und alle Vorzüge des besten Autors auf neue in das hellste Licht setzt.

Die Redaction ist wiederum bemüht gewesen, nicht nur spannende, sondern auch literarisch wertvolle Arbeiten für ihre Leser zu sichern. Ferner wurde auch für das kommende Vierteljahr eine größere Reihe von Aufsätzen über die **Ortsgegeschichte Nassaus** erworben.

Ueber die Verwundungen in den zukünftigen Kriegen.

Es giebt wohl für die Soldaten und deren Angehörige kaum ein interessanteres Kapitel als dieses. Neben mancherlei kleineren Schriften haben sich neuerdings zwei Autoritäten und zwar auf Grund gründlicher Versuche und Studien mit diesem Gegenstande beschäftigt, und zwar sind dies die Professoren Dr. Richter, welcher einen größeren Aufsatz in der „Deutschen Rundschau“ gab, und Dr. Bruns-Tübingen in einem Vortrage im Deutschen Chirurgengongresse in Berlin. Wir möchten das Gesamtresultat der Beobachtungen dahin zusammenfassen, daß die Verwundungen der Artillerie-Geschosse, besonders aber durch die der Mantelgeschosse des kleinkalibrigen Gewehres im Großen und Ganzen bedeutend

leichter heilbar zu werden scheinen, als die Bleigeschosse der letzten Periode.

Im Einzelnen ist etwa Folgendes beobachtet worden:

Die Geschosse der Artillerie werden durch die neuen Sprengmittel in kleinere Theilchen als bisher gesprengt und sollen antiseptisch sein.

Die Gewehrgeschosse besitzen drei Eigenschaften, welche sie von den früheren bedeutend unterscheiden. Sie haben ein kleineres Kaliber (von dem Durchschnitte eines gewöhnlichen Pfeils), sind von härterem Metall, bez. Mantelgeschoss, und treffen das Ziel mit einer größeren Geschwindigkeit als bisher.

Infolge dessen gehen die neuen Geschosse schneller durch die Materie, verlieren nicht wie das weiche Blei die Form, erzeugen regelrechte Schußkanäle und erschüttern in Folge dessen das Ziel nicht so sehr als die früheren Kugeln u. s. w.

Besonders zeigt sich die Durchschlagskraft der neuen Geschosse bei Holzzielen auf das 5-6-fache der bisherigen. Eisenplatten von 12 Millimeter Dicke, und noch auf 1000 Schritte solche von 2 Millimeter, werden von ihnen durchbohrt. Die Schußkanäle der kleinkalibrigen Geschosse erscheinen im Holz wie Bohrlöcher, während die Bleigeschosse kegelförmig unregelmäßige Öffnungen zeigten, weil das Metall sich am Widerstande breit drückte, und dieses Breitreiten mit der Größe des Widerstandes, also auch mit der des Eindringens zunahm. Dasselbe geschah auch bei dem Durchdringen von Fleisch und Knochen, bei letzteren natürlich am meisten bemerkbar, wo überdies die Kugeln mannigfache Zerkümmungen, auch Splinterungen hervorbrachten und große Ausgussöffnungen der Wunden erzeugten, so daß die Soldaten stets meinten, die Gegner bedienten sich der Explosionsgeschosse, was niemals der Fall gewesen ist. In den Schüssen auf Holz findet man am Ende des Schußkanals das neue Mantelgeschoss unverändert, die Bleikugel aber als unformliche Masse vor.

Die Schieferverläufe gegenwärtiger Zeichen und lebende Pferde haben mehrere Folgen der Wirkung ergeben. Die erste Zone (300-400 Meter) ist deshalb die gefährlichste, weil das Geschoss noch eine drehende Bewegung macht und aus diesem Grunde bei Nerven und Knochen Zerkümmungen verursacht. Diese stehen an Schwere allerdings denen der früher erzeugten bedeutend nach. Die Ein- und Ausgänge der Schußkanäle sind fast wünschig. Die Wunde werden daher von Dr. Bruns gewarnt, sich nicht durch diese Erscheinung über die Schwere der Verletzung täuschen zu lassen.

Ein großer Vorzug des neuen Geschosses ist es übrigens, daß durch die Kleinheit und Glätte des Geschosses wenig oder keine Kleider- (Stiefel-) Reste in die Wunde geschleudert werden, welche früher oft die schweren Eiterungen, auch Operationen u. s. w. erzeugten.

In der 2. Zone (400-800 Meter) hat das Wirbeln der Geschosse aufgehört, weshalb diese meist glatt durch den Körper gehen und selbst bei Knochen nur geringe Zerkümmung erzeugen. Die Verletzungen sind deshalb wenig ausgedehnt und die Verwundungen glänzigen Characters.

Noch leichter sind die Verwundungen in der 3. Zone (800-1200 Meter). Die Schußlöcher erscheinen verschwindend klein, die Knochen zeigen oft nur Durchlöcherungen, welche gut ausheilen. Nur über 1200 Meter hinaus, wo die Geschosse ihre starke Flugkraft eingebüßt haben, werden die Verletzungen wieder schwerer und die Knochenzertrümmerungen stärker. Besonders hervorzuheben ist, daß ein Stedenbleiben der Kugeln im Körper niemals beobachtet worden ist, wodurch das schmerzhafteste und gefährlichste Herausziehen der Kugeln von ehemals ganz ausgeschlossen scheint.

Nur die Geschosse, welche hinter Deckungen, und zwar nach dem Aufschlagen derselben auf Steine, Mauern, Holz und dergleichen, den Schlägen treffen, bringen ebenso schwere Verwundungen hervor, als die früheren Bleigeschosse.

Wenn man nun auch annehmen muß, daß bei dem schnelleren Schießen und dem besseren Treffen des neuen Gewehrs und bei der größeren Durchschlagskraft der Geschosse, sicherlich mehr Verwundungen als früher vorkommen werden, so ist die Meinung der Sachverständigen die, daß die Verwundungen um ebensoviel, wenn nicht noch in größerem Verhältnisse leichter zu werden versprechen.

Besonders die Lungenverletzungen eine bedeutende Verbesserung und sind viel öfter heilbar als bisher.

Für die Behandlung der Wunden ist die neue Geschosswirkung deshalb günstig, weil häufig die Diagnose (Ermittlung der Beschädigung) eine leichtere ist und ferner die Wunden wegen der engen Schußkanäle, welche sich bald mit Blutgerinnseln füllen, länger antiseptisch (steril) bleiben. Ueberhaupt bieten dieselben der modernen antiseptischen Behandlung, unter welcher bekanntlich die Verletzungen bedeutend eher verheilen, den besten Untergrund. So weit die einzelne Verwundung.

Nun sind aber noch allgemeine Gesichtspunkte hervorzuheben, welche die Verletzungen vermindern, so z. B. die angestrebte Glanzlosigkeit der Kleidung und die erhöhte Anwendung der Deckungsmittel. Außerdem zeigt die Kriegsgeschichte, daß bekanntlich mit der Zunahme der Güte der Waffen die Verluste sich vermindern. Während bei dem Schlagen Mann gegen Mann mit Speiß und Schwert in alter Zeit oft ganze Heere aufgerieben wurden, nahmen schon in der Gewehrzeit die Verluste ab. Dennoch sehen wir, daß die Preußen bei Jorndorf noch 30,2 und die Verbündeten bei Velle-Alliance gar 31,7 Mann auf hundert verloren, während die Deutschen in der blutigen Schlacht bei Gravelotte nur 8,5 auf hundert Mann einbüßten. Ferner ist die ärztliche Behandlung eine bessere geworden. Früher haben Ärzte und Pfleger, natürlich unbewußt, durch unreine Hände und Instrumente die Wunden oft infiziert und dadurch die Eiterungen geradezu eingeleitet. Das kaiserliche antiseptische Heilverfahren hat die Chirurgie auf eine hohe Stufe gebracht, wie dieses die vom Professor Richter in der „Deutschen Rundschau“ gegebenen statistischen Tabellen ergeben.

Dieser tritt die vollständig neue Organisation der Krankenpflege, für welche der Kaiserin Augusta und dem Berufsleiter

(7. Fortsetzung.)

Versöhnt.

Roman von Ernst Richard Falkow.

Ich nahm meinen Platz wieder ein und die Gräfin fuhr fort: „Etwas zwei Wochen nach der erzählten Scene mit meinem Bruder kam Dr. Richard Fernau als Erzieher in unser Haus. Sohn eines Gymnasialprofessors, hatte er in Jena und Berlin classische Philologie studirt, seine Staatsprüfung glänzend bestanden und das in den Zeitungen der Hauptstadt veröffentlichte Anerkennen meines Vaters angenommen, um sich vor seinem Eintritt in ein öffentliches Amt durch eine private Wirksamkeit für die mögliche Laufbahn eines Pädagogen vorzubereiten. Wie ich später erfuhr, hatte er sich damals schon durch eine feinsinnige und kenntnisreiche Abhandlung über griechische Musik in gelehrten Kreisen einen Namen gemacht. An einem heiteren Junimorgen im vergangenen Jahre betrat er unser Haus und wurde von dem Vater auf das Höflichste empfangen. „Sie sind so gütig gewesen“, sagte er, „den Unterricht und die Erziehung meines Sohnes Franz übernehmen zu wollen. Es ist ein munterer, frischer Knabe, den ich Ihnen übergebe, haben Sie Nachsicht mit seinen kleinen Thorheiten und suchen Sie ihn nach Kräften zu fördern. Ihnen, werthe Frau Werner, spreche ich Angehörig meiner Familie den Dank aus, der Ihnen gebührt für die Sorgfalt, mit der Sie die Erziehung meines Sohnes leiteten; ich bitte Sie, Ihr Interesse an ihm nicht verlieren zu wollen.“ Fernau versprach, seine unermessliche Kraft nach bestem Willen zu üben, Franz schlug mit munterem Lachen in die ihm dargelegte Hand ein und der Unterricht nahm seinen Anfang.

„Siech doch nur, liebe Bally, wie schön Herr Fernau ist“, sagte mir Franz, als er mich am nächsten Morgen zeitig aufsuchte, „solche lieben Augen habe ich noch nie gesehen.

Und so gut ist er, ich glaube, der kann gar nicht einmal scheitern. Jetzt finde ich Herrn v. Erbach, der mit dem Vater bisweilen auf die Jagd geht und der Dich immer so sonderbar ansieht, gar nicht mehr schön. Sieh dort, da geht er durch den Garten, ganz so stolz und hoch wie Papa, nur viel schöner. Aber Papa ist früher auch wohl schön gewesen, nicht wahr, Bally? Aber Du antwortest mir ja gar nicht. Du hast wohl den Doctor Fernau noch nicht einmal angesehen?“ So plauderte das Brüderchen, und trotz lächelnder Zustimmung meinerseits blieb ich in seinen Augen sehr ungerührt, daß ich auf seinen Erzieher so wenig Acht gegeben habe, der doch schöner sei, als wir in Darmstadt zusammen. Wirklich wurde das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler von Tage zu Tage inniger. Doctor Fernau gewann den Knaben wegen seines heiteren, unbefangenen Sinnes und wegen seiner frischen Vernunft immer lieber und Franz hing bald mit leidenschaftlicher Hingabe an dem „lieben, guten Doctor“, der gar nicht böse werde, und doch Alles erreiche, was er wolle. Der Vater erkannte sehr bald, daß der Zufall ihm einen selten vortheilhaften Mann in's Haus geschickt habe und zeigte unverhohlen seine Freude. Fernau wurde mit großer Aufmerksamkeit behandelt und das offene, vertrauensvolle Wesen desselben, in dem sich die reinste Seele abspiegelte, sowie auch seine vielseitigsten Kenntnisse, die in anspruchsloser Sicherheit hervortraten, übten einen solchen Einfluß auf meinen Vater, daß er sich nicht mehr als je zuvordem und besonders nach dem Abendessen in heiterem Gespräch oft Stundenlang in unserem so idyllischen und schweigenden Speisezimmer sitzen blieb. Ganz besonders wurde mein Vater durch das ungewöhnliche musikalische Talent Fernaus angezogen. Der große Giebschrank in des Vaters Zimmer gab seine musikalischen Schätze her und durch Fernaus' kunstgebildete Hand und seine geistvolle Auffassung gewannen die Helden der Ene vor meinen Augen

Gestalt und sichtbares Leben. Er hatte von Jugend auf mit großem Eifer Musik getrieben und sein hervorragendes Talent während seiner Studienzeit durch bewährte Meister gebildet, die den begabten Jünger mit herrlicher Freundschaft gelehrt hatten. Kunsthistorische und ästhetische Studien hatten ihn zu einem bestimmten Urtheil über die verschiedenen Richtungen unserer Musikliteratur geleitet, und wenn er sich an den Flügel setzte, um ein Werk vorzutragen, so pflegte er in anspruchsloser Weise einige Bemerkungen über die Entstehung, den Styl und den Werth des Werkes voranzuschieben. Für mich waren die Genüsse, die mir daraus erwuchsen, von großem Werthe; ich lernte Blicke thun in die Schaffenswelt Beethovens, dem Fernau mit bewundernder Liebe anhing. Nach ihm pries er Robert Schumann als den größten und würdevollsten Nachfolger jenes Meisters und führte mich ein in den Zauberkreis dieses eigenartigen, mir noch unbekannten Genies. Doch blieb ich nicht bloß Hörer, Fernau regte mich mächtig an, und an seiner Hand durchwanderte ich selbst die Zaubergärten unserer unbefruchteten deutschen Musik, für die mir ein ungeahntes Verständnis aufging. Die Art, wie er auf meines Vaters Orgel des Altmeyers Bach Fugen und Präludien wiedergeben wußte, hatte Fernau ganz gefangen genommen und er sah es gern, daß Fernau sich mit solchem Eifer meiner musikalischen Weiterbildung hingab. Selbst mein unruhiges Brüderchen wußte er an's Clavier zu fesseln, indem er für ihn kleine, melodiöse Stücke setzte, die Fernau so außerordentlich geliefen, daß er erklärte, sie seien schöner, als Alles, was wir aus den großen Vätern spielen. — Vergleichen Sie, Herr Doctor, daß ich Ihnen solche Kleinigkeiten anmale, sie dienen aber dazu, das Bild meines Lebens zu vervollständigen. Ich glaube, daß Sie nun begierig sein werden, zu erfahren, in welchem persönlichen Verhältnis Doctor Fernau zu mir getreten ist. Er kam mir zwar mit Unbefangenheit,

Genova an.

Kurhaus zu Wiesbaden.Donnerstag, den 30. Juni, Nachmittags 4 Uhr beginnend
(nur bei entsprechender günstiger Witterung):**Grosses Gartenfest.**Mehrere Musikcorps.
Städtische Kur-Kapelle. — Kapelle des Pfa.-Reg. von Gersdorff
(Hess.) No. 80. — Wiesbadener Musik-Verein.

Programme:

Von 4—6 Uhr: Concert des Städtischen Kur-Orchesters, unter
Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner**.

1. Bona fortuna, Marsch nach italienischen Melodien. J. P. Wagner.
2. Ouverture zu „Die Grossfürstin“. Flotow.
3. a) Frühlinglied, b) Spinnerlied. Mendelssohn.
4. Scene und Miserere aus „Der Troubadour“. Verdi.
5. Liebestraum-Walzer. Czibulka.
6. Ouverture zu „Struensee“. Meyerbeer.
7. Intermezzo aus „Cavalleria rusticana“. Mascagni.
8. I. ungarische Rhapsodie. Liszt.

Von 6—8 Uhr: Concert der Kapelle des Pfailler-Regiments
von Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung des Königl. Musik-
directors Herrn **Fr. W. Münch**.

1. Meronberger Marsch. Fr. W. Münch.
2. Ouverture pastorale, Melodram, Entr'acte et Danse des Bacchantes. Gounod.
3. Cavatine aus „Torquato Tasso“. Donizetti.
4. Pison-Solo: Herr Schulze.
5. Fantasie aus „Das Glückchen des Eremiten“. Maillart.
6. Jungherrn-Tänze, Walzer. Gungl.
7. Waffenspiele aus „Die Fürstin von Athen“. Fr. Lux.
8. Für Militär-Musik eingerichtet von Fr. W. Münch.
9. Taus im Lager. B. Scholz.
10. Marsch aus „Der arme Jonathan“. Müllcker.
11. Humoreske aus Offenbach's „Orpheus“. Rosenkranz.

**Um 8 Uhr beginnend:
Doppel-Concert**des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn **Louis Lüstner**
und des Wiesbadener Musik-Vereins, unter Leitung des Königl.
Kammermusikers Herrn **C. H. Meier**.

Gesangsvorträge der Concertsänger-Gesellschaft Ringler & Hoff.

Programme des Kur-Orchesters:

1. Mit Bomben und Granaten, Marsch. Bille.
2. Ouverture zu „Don Juan“. Mozart.
3. VII. Air varié für Cornet à pistons. Bériot.
4. Maskenspiele, Polka-Mazurka aus „Das Sonntagskind“. Müllcker.
5. Vorspiel zu „Ziethen'sche Husaren“. B. Scholz.
6. Manolo-Walzer. Waldteufel.
7. Zwei ungarische Tänze (No. 5 und 6). Brahms.
8. Elechörchen, Galopp. Fiedra.

Programme des Musik-Vereins:

1. Geburtstags-Marsch. Rauwald.
2. Ouverture zu „Maurer und Schlosser“. Auber.
3. Elbrose, Polka-Mazurka. Weiss.
4. a) Gefunden! Lied für Posanna. Ferd. Meister.
5. b) Wer uns getraut? Lied aus „Der Zigeunerbaron“ für Trompete. Joh. Strauss.
6. Vorgelesen von den Herren Halecker und Gabler.
7. Krönungsmarsch aus „Der Prophet“. Meyerbeer.
8. Münchner Schützenlied-Polka. Franko.
9. Studentenlied-Potpouri No. 1. Kohlmann.
10. Gigerl-Marsch. F. Wagner.

Programme der Gesangs-Vorträge:

1. Dachstein-Marsch, Chor. Rainer.
2. Abendfrieden. F. Abt.
3. (Fr. Hermine und Mirz).
4. Auf der Alm gibts Lea Sings. Wolkenstein.
5. Der Wasserfall, Original-Chor. Decker-Schenk.
6. Das Zillerthal, Nationallied. Brandt.
7. Der verlobte Bua, So's. Koschat.
8. (Fr. Hermine).
9. Hanel und Mirz, Duett mit Chor. Höhl.
10. (Herr Ploner und Fr. Mirz).
11. Rittersaus, Polka, Chor. Koch v. Langentreu.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 25. Juni: dem Städtischen Wilhelm Hildebrandt, Marie Bertha Wilhelmine.

Aufgeboten: Herrnschneider und Tischhändler Carl Friedrich Wilhelm Ried hier und Wilhelmine Magdalena Heberich hier. Schuhmacher Carl Wilhelm Ried hier und Johanne Garthnerin hier. Müllermeister Johann Georg Friedrich Wilhelms- reimer zu Elchen, Kreis Friedberg im Großherzogthum Hessen, vorher zu Gafel bei Mainz und Anna Philippine Wilhelmine Ried hier. Fuhrmann Josef Wirth hier und Marie Anna Buchmüller hier. Herrnschneiderhelfer Johann Georg Carl Bels hier und Wilhelmine Elise Johanna Philippine Doll hier.

Verheiratet: 28. Juni: Herrnschneider Simon Länick hier und Auguste Friederike Luise Gelling, bisher hier.

Gestorben: 28. Juni: Frau, des Heilners Josef Wallner, 43 J., 1. W., 9 J., Leberkreisl. Philipp Theodor Benz, 29 J., 1. W., 22 J., Georg Adam, 8. des Schuhmachers Georg Adam Knapp, 42 J., 11 J.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigenin einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.**Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.
Zweigverein Wiesbaden.**Stellung der Damen Frau Witwe **Dickbach**, Frä. Maria Müller und der Herren **Kleinrich Saemann**, **Freier Gürtz**, **Geheimrath Fehrer** und **Rechtsrath Dr. Lahn** wurden unserer Volksbibliothek eine Anzahl wertvoller Bücher überwiesen. Wir danken auf's Vergnügste für diese Zuwendungen und bitten, weitere Geschenke von Büchern unterhaltend-bildenden Inhalts an den Bibliothekar, Herrn **Lehrer Legner**, oder an einen der Unterzeichneten gelangen lassen zu wollen. Auf Wunsch werden die Bücher gerne im Hause abgeliefert. — Die Bibliothek kann von Jedermann unentgeltlich benutzt werden. Sie befindet sich Gassestraße 11, Zimmer 16, und ist Sonntags von 10—1. Mittwochs von 12—1 und Samstags von 1—8 geöffnet. 12365Fabrikant **C. W. Polts**, Langgasse 19.
Kaufmann **Carl Jotel**, Webergasse 16.
Lehrer **G. Feldhausen**, Korfstraße 42.
Lehrer **H. Schweighöfer**, Dörflingstraße 8.**Wiener Schuhmacher**
Rings 45, gleich neb. Hotel Romischerhof,
empfiehlt zur Saison: Damen-Stiefel u. -Schuhe, hochlegant und
einf., Mt. 4.50, 5, 6, 7, 8, 10, Herren-Stiefel u. -Schuhe, Mt. 6, 7, 8,
9, 10, Kinder- u. Mädchen-Stiefel u. -Schuhe jeder Art, Leinwand-
Schuhe und -Stiefel, eleg. u. einf. Größte Auswahl. Mt. Preise.**Sonntags-Ruhe.**Zeige hiermit an, daß mein Geschäft Samstags
die ganze Nacht über geöffnet ist und Sonntags zu
den gewöhnlichen Stunden. 12366

Hochachtungsvoll

Friedr. Engel,Hof-Gold- und Silberwaaren-Fabrikant,
Langgasse 37, „Zum Goldenen“.Hiermit die ergebene Anzeige, daß vom 1. Juli ab mein
Geschäft des Samstags bis Abends 9 Uhr, des Sonntags
von früh 7—10 und Mittags von 12—2 Uhr geöffnet ist,
was gütigst zu beachten bitte. Hochachtungsvoll**H. Lieding,**Jeweller, Gold- und Silberwaaren-Fabrikant,
Langgasse 36, „Zur Krone“, 12310**Sonntags-Ruhe.**Franz Gerlach, Optiker,
Schwalbacherstraße 19,
empfiehlt ein feinrich construiertes
Bincene, welches vorzüglich lit.**Der
Ausverkauf**
vorgerückter Saison halber, beginnt mit dem
heutigen Tage.
Sämmtliche Confections-
Gegenstände, sowie Kleiderstoffe,
Cattune etc. werden
gegen Baarzahlung
theils zu, theils unter Einkaufs-
preisen abgegeben. 1**Lager-Verzeichniss:**230 Jaquettes von 3 Mk. an.
140 Staubmäntel (wollene) von 7 Mk. an.
105 Staubmäntel (seidene) von 14 Mk. an.
65 farbige Capes von 6 Mk. an.
40 schwarze Capes von 12 Mk. an.
45 wollene Umhänge von 10 Mk. an.
30 seidene Umhänge von 14 Mk. an.
15 Spitzen-Capes von 20 Mk. an.
40 schwarze Promenademäntel, 18 Mk. an.
180 Regenmäntel von 7 Mk. an.
95 Kinder-Jäckchen von 3 Mk. an.
160 Kinder-Regenmäntel von 3 Mk. an.
1000 Blousen von 1 1/2 Mk. an.
6500 Meter Kleiderstoffe von 80 Pf. an.
1200 Meter Batiste von 60 Pf. an.
1400 Meter Woll-Mousseline von 80 Pf. an
etc. etc.**Louis Rosenthal,**Kirchgasse 32,
im Neubau Blumenthal. 12389**Bade-****Anzüge, -Hosen u. -Tücher**
empfiehlt billig**H. Conradi (W. Löw),**
21. Kirchgasse 21. 11210**Cigarren-Ziehhabern**

empfiehlt meine Special-Sorten:

- | |
|---|
| Maiglückchen, hell, Febr., 11. Tag, à St. 5 Pf., 100 St. 4.50 Mt. |
| La Lucha, kräftig, mittelgroß, „ „ 5 „ 100 „ 4.70 „ |
| Impaler, mittelhart, groß, „ „ 5 „ 100 „ 4.50 „ |
| Bonanza, mittelgroß, leicht, „ „ 6 „ 7 „ 40 „ |
| Primera, hell, Febr., mittelgroß, „ „ 6 „ 7 „ 40 „ |
| Paradis, großes Febr., mittel, „ „ 6 „ 7 „ 40 „ |
| La Real, Febr., Febr., Febr., „ „ 7 „ 6 „ 40 „ |
| Heroica, Febr., Febr., Febr., „ „ 8 „ 6 „ 40 „ |
| La Flor de Leon, Samatra mit Habana, fein, à St. 10 Pf. |
| La Flor de Morales, groß, Febr., m. Habana, à St. 10 Pf. |

Heinrich Schindling,
Ede Richterberg und Schwalbacherstraße. 12026**Back-Pulver**

(American Baking-powder)

zur raschen und bequemen Herstellung von Kuchen,
Torten, Puddings etc., in Packeten à 10 und
25 Pf. empfiehlt 10933**E. Moebus, Taunusstrasse 25.**Helle
Kleiderstoffe
zu herabgesetzten Preisen.
Erstes Special-Reste-Geschäft,
34. Kirchgasse 34,
Entresol. 12318
Garten-
Tischdecken.
FrottirücherC. Reppert,
4. Rheinbustr. 4.
202 unphote 1
Telephon 202. 8810Plüsch-Pantoffeln für Damen von Mk. 2.50 an
Leder-Pantoffeln für Damen von Mk. 2.50 an
Plüsch-Pantoffeln für Herren von Mk. 3.50 an
Stramp-Pantoffeln für Herren von Mk. 3.50 an
Segeltuchschuhe für Damen von Mk. 3.— an
Segeltuchschuhe für Herren von Mk. 4.— an
Lustingschuh für Herren von Mk. 4.— an
empf. Gg. Kleiser, Kirchgasse 5, n. d. Langgasse. 12146**CENTRAL-BODEGA**

der Imperial Wine Comp. London E. C.

Filiale Wiesbaden, nur Langgasse 40.

Glasweiser Ausschank von spanischen und port.
Weinen, Cognac, Whisky, Gin etc. Flaschenverkauf
zu Originalpreisen. American Drinks. Rhein- und
Moselweine im Glas. 11094

Nur Langgasse 40.

Ziehung ohne Aufschub 5. Juli.
Große Hannoverische Jubiläums-Lotterie.3091 Gewinne mit 90% Gewinn
Haupt: 15,000, 10,000, 5000 Mark.
3 à 1000 Mark, 5 à 500, 10 à 200, 20 à 100 u. s. w.
Loose à 1 Mark, 11 für 10 Mt., 3 u. 10 für 20 Pf.,
verkauft das General-Debit.**Hermann Franz, Hannover**
Loose find in Wiesbaden zu haben bei F. de Fallot u.
Jos. Bitter.

Zachsen 3 Pf. und andere Maritäten in Briefmarken etc.

J. Hansen, Große Burgstraße 16. 1094

Ein Haus in Mitte der Stadt am Preise von
20,000 Mt., Anzahl. 2000 Mt. (freie Wohnn.),
ein Haus im Kurviertel à Preise v. 27,000 Mt., Anzahlung 3000 Mt.
(freie Wohnn.), ist zu verkaufen durch die Agentur
Daniel Kahn, Schaafstraße 19.**Sniftkurort Wilhelmshöhe**
bei Gaffel.Villa „Edne Aussicht“ Zimmer mit Verpflegung zu
mieten. Schönste, hohe Lage, Bäder etc.**„Concordia“**

Königliche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Das Bureau der General-Agentur befindet sich bei
1. Juli ab**Sonienplatz 1,**

Ede der Rheinstraße.

Wiesbaden, 30. Juni 1892. 12364

L. Schuster,

General-Agent.

Epiken
und Gordinen in jedem Genre,
Gnipuren, Eideren, Gebatten,
Hedern, Sandhaube werden gemischt
und gefärbt. Auch in Häuten und Gnipuren. 12363

A. Menterhan, Kurfürststraße 36, Ede Kirchgasse.

Abendungen, Masage,

für Herren u. Damen, à Berlin 80 Pf. Mt. im Tagl. Berl. 12363

Der Hugo Mügel (Chemische Branche) postlagernd
Wiedrich a. Rh.) wird um Angabe seiner Adresse gebeten unter
N. M. 261 an den Tagl. Berl.